Vossische Zeitung

10./III. 1916.

Der Krieg mit Portugal.

Aus einem, von Ausbruch des Weltkrieges an unseren Gegnern ergebenen Staate ist nun ein offener Feind geworden. Portugal hat sich den anderen jetzt offen an die Seite gestellt: Als Vasall Englands, in dessen Interesse es den entscheidenden feindlichen Akt, die Beschlagnahme der in portugiesischen Häfen befindlichen deutschen Schiffe, vornahm. Man urteilt wohl nicht zu optimistisch, wenn man dem Beitritt Portugals zur Entente nur eine geringe militärische Bedeutung beimißt. Auch für die wirtschaftliche trifft dies zu.

Deutschlands Außenhandel mit Portugal war stets nur gering. Er machte in den letzten Friedensjahren nur 0,2 pCt. unserer Gesamteinfuhr und 0,5 pCt. unserer Ausfuhr (dem Werte nach) aus. Der Weltkrieg hat ihn so gut wie ganz zum Erlöschen gebracht.

Was unsere finanziellen Beziehungen zu Portugal angeht, so sind sie ein ziemlich trübes Kapitel. Im Jahre 1892 ereignete sich der große portugiesische Staatsbankerott, an dem auch die deutsche Kapitalisten- und Bankwelt als Leidtragende beteiligt war. Erst im Jahre 1902 kam nach unendlichen Mühen eine Einigung mit den Gläubigern, das sogenannte Convenio, zustande. Regelmäßig seit Jahrzehnten erschien am Schlusse des Finanzjahres ein Defizit im Budget. Unter der Herrschaft der republikanischen Regierung wurde es etwas besser, aber die Kalamität, daß die Staatseinnahmen zum größten Teil durch den Kupondienst der Anleihen aufgezehrt wurden, blieb bestehen.

Während des Weltkrieges haben sich die finanziellen Verhältnisse des kleinen Landes zusehends verschlechtert. Unter dem Druck der Entente mußte es sich zu Rüstungen bequemen, die jede geordnete Finanzwirtschaft unmöglich machten, zumal seine wirtschaftlichen Verhältnisse schon vorher unter den schweren inneren Kämpfen arg gelitten hatten. Seine einstmals blühende Landwirtschaft ist durch die starke Auswanderung der Bevölkerung nach Brasilien heruntergekommen, Portugal muß von Uebersee zu teuren Preisen und unter hohen Frachtlasten Getreide beziehen. Von Monat zu Monat hat sich dieser Mißstand verschärft, sicher unter eifriger Beihilfe Englands, dem daran gelegen sein mußte, den Portugiesen ihre wirtschaftliche Abhängigkeit von Englands Gnade eindringlich klar zu machen.

Die Zerrüttung der Verhältnisse Portugals läßt sich in wenig Ziffern markant ausdrücken: Das Staatsbudget für 1916/17 zeigt im Voranschlag ein Defizit von rund 4000 Contos oder 18 Millionen M. Der Notenumlauf von Staatsbank hat bei unverändertem Goldbestand sprungweise zugenommen. Dementsprechend bildete sich rasch ein Goldagio (bis zu 60 pCt.) heraus. Wieweit das Gold der Staatsbank überhaupt noch im Lande ist, steht dahin. Vielleicht ist es schon in London neben belgischem, russischem und französischem eingesargt:

Unlängst wurde gemeldet, der englische Finanzmann Lord Baring weile in Lissabon wegen Uebernahme von 6 Millionen Lstr. portugiesischer Anleihe. Das wäre dann der Preis, um den das Land den letzten Rest von politischer Unabhängigkeit und Ehre an England verkaufte: Ein Sieg der auch anderwärts bewährten englischen Politik, die Kleinen so mürbe zu machen, daß sie sich schließlich in Englands Arme werfen müssen. Mit den über 100 Millionen M. täglichen Kriegsausgaben, wie sie England jetzt vergeudet, und den in die Milliarden gehenden „Vorschüssen" an die Verbündeten läßt sich schon etwas erreichen!

An Deutschland wird Portugal natürlich jetzt keine Zinsen mehr zahlen, solange der Kriegszustand währt. Doch auch damit ändert sich nichts gegen den bestehenden Zustand. Die portugiesische Regierung hatte nämlich schon im Herbst 1914 verkündet, daß sie ihre Anleihezinsen nur noch in Lissabon bezahlen würde, eine Erklärung, die ausgesprochen gegen Deutschland gerichtet war.

Es gehört keine Sehergabe zu der Voraussage, daß Portugals Finanzwirtschaft durch seine offene Teilnahme am Kriege gegen die Mittelmächte völliger Zerüttung zustreben wird. Ungeheure Zunahme der Verschuldung, starke Ausnutzung der Notenpresse, Stocken jedes regulären Handelverkehrs werden das Land dem wirtschaftlichen Untergang zutreiben. Eine Stütze Portugals waren noch immer seine Kolonien; seine afrikanischen grenzen an Deutsch-Ostafrika und „Deutsch-Südwest". Vielleicht kostet den portugiesischen Staat der Krieg auch sie!

Mch.